

KOMMENTARE AUS CHINA ZUM BRIEF VON PAPST BENEDIKT XVI. AN DIE CHINESISCHEN KATHOLIKEN

QIN GANG

Sprecher des Außenministeriums der VR China

Vorbemerkung: Die folgende unmittelbare Reaktion der chinesischen Regierung am 30.06.2007 auf den Brief von Papst BENEDIKT XVI. ist der Webseite www.chineseembassy.org/eng/xwfw/s2510/t335525.htm entnommen. KWT

Frage: Der Papst hat einen Brief an die chinesischen Katholiken veröffentlicht. Was sagen Sie dazu?

QIN GANG: Wir haben den vom Papst veröffentlichten Brief zur Kenntnis genommen. China ist immer für die Verbesserung des sino-vatikanischen Verhältnisses eingestanden und hat positive Anstrengungen dafür unternommen. China ist bereit, weiter ehrlichen und konstruktiven Dialog mit dem Vatikan zu führen, um unsere Meinungsverschiedenheiten zu überwinden. Chinas Haltung zur Verbesserung der sino-vatikanischen Beziehungen ist unverändert, das heißt, der Vatikan muss seine sogenannten diplomatischen Beziehungen zu Taiwan abbrechen und die Volksrepublik China als einzige rechtmäßige Regierung für ganz China anerkennen, und er darf sich niemals in Chinas innere Angelegenheiten einmischen, auch nicht im Namen der Religion. Wir hoffen, dass die vatikanische Seite konkrete Schritte unternimmt und keine neuen Hindernisse errichtet.

Kardinal JOSEPH ZEN

Bischof von Hongkong

Vorbemerkung: Einige Stunden nach der Veröffentlichung des Briefes von Papst BENEDIKT XVI. an die Katholiken in Festlandchina gab Kardinal JOSEPH ZEN ZE-KIUN von Hongkong eine Stellungnahme an die Medien heraus. Die deutsche Übersetzung folgt dem englischen Wortlaut in *UCAN* vom 30.06.2007. KWT

Der lang erwartete Brief des Heiligen Vaters hat endlich das Licht des Tages erblickt. Seine Heiligkeit Papst BENEDIKT hat einen Brief an die Bischöfe, die Priester, die Personen des gottgeweihten Lebens und an die Gläubigen in China geschrieben, so wie er es letzten Januar versprochen hatte.

In der Tat hat zum ersten Mal in der Geschichte der Papst einen Brief an die katholische Gemeinschaft in einer bestimmten Region geschrieben. Der Grund dafür ist offensichtlich, dass diese Gemeinschaft in den letzten Jahrzehnten so viele Leiden durchlebt hat, dass der Heilige Vater diesen seinen Kindern seine besondere Sorge zeigen und ihnen in diesem anscheinend entscheidenden Augen-

blick einige Orientierungspunkte geben möchte, damit sie sich aus ihrer unglücklichen Lage befreien können.

Anfang Juni kündigte das vatikanische Staatssekretariat an, dass „der Papstbrief definitiv approbiert worden“ sei, was eine ziemlich merkwürdige Ausdrucksweise ist: „der Brief des Papstes wurde vom Papst approbiert“? Tatsächlich hat wohl, wie es im Vatikan üblich ist, sogar der fertige Text des Papstbriefes noch weitere Überprüfungen oder auch Korrekturen durchlaufen. Offensichtlich ist der schließlich approbierte Brief der Brief des Papstes und trägt seine Unterschrift.

Nach einer kursorischen Durchsicht des ziemlich langen Briefes möchte ich den Medien meinerseits einen Eindruck und zwei Hoffnungen vermitteln.

Der Eindruck: Ich bewundere das kostbare Gleichgewicht, das der Heilige Vater zwischen seiner Leidenschaft für die Wahrheit und der Liebe für seine Kinder hergestellt hat. Nur ein herausragender Theologe und liebevoller Vater kann gleichzeitig den Anforderungen der Wahrheit und der Menschenfreundlichkeit gerecht werden. Gepriesen sei Gott, der uns einen solchen Führer gegeben hat!

Eine Hoffnung: Die Lehre, die BENEDIKT XVI. so sorgfältig erklärt, ist nichts als die traditionellen und allgemein anerkannten katholischen Prinzipien, die in den religiösen Bereich fallen, ohne dass eine verdeckte politische Agenda und erst recht nicht die Absicht, irgendwen anzugreifen, dahintersteckt. Meine Hoffnung ist, dass die Führer unseres Landes den Brief des Papstes aus dieser Perspektive lesen und die wahre und unveränderliche Natur der katholischen Kirche verstehen.

Eine zweite Hoffnung: Die Stimme unserer Bischöfe und Priester ist oft daran gehindert, unsere Führer zu erreichen. Jetzt, da der Papstbrief in den Händen unserer Führer ist, können sich unsere Bischöfe und Priester direkt auf ihn als gemeinsamen Ausgangspunkt eines Dialogs beziehen.

Der Papst besteht darauf, dass Bischöfe die Kirche leiten und dass diese nicht vom Papst getrennt werden dürfen. Meine Hoffnung ist, dass unsere Bischöfe und Priester in Einheit mit dem Heiligen Vater stehen. Lasst unsere Kirche in China wahrhaft katholische Kirche sein, vom Rest der Welt anerkannt und respektiert, und lasst uns unserem Land auf der Bühne der Weltkirche Ehre und Ruhm bringen.

„Unsere Liebe Frau von Sheshan, Hilfe der Christen, bitte für uns!“

ALOYSIUS JIN LUXIAN

Bischof von Shanghai

Vorbemerkung von 30 Tage: Der Jesuit ALOYSIUS JIN LUXIAN wurde vor 92 Jahren in einem christlichen Dorf in der Peripherie von Shanghai geboren. Nach seiner Verhaftung am 8. September 1955 verbrachte er mehr als 20 Jahre im Gefängnis und danach unter Hausarrest. 1985 akzeptierte er seine Ernennung zum Bischof von Shanghai mit Anerkennung der Regierung, aber ohne die des Papstes. 2005 nahm JIN die Weihe seines

Nachfolgers JOSEPH XING WENZHI vor. XING WENZHI war vom Papst ernannt, von der Diözese „gewählt“ und von der Regierung approbiert worden. Auch für JINS Episkopat blieb die kanonische Legitimierung des Papstes nun nicht länger aus, der JIN – allerdings ohne Erfolg – auch zur Bischofssynode über die Eucharistie nach Rom einlud [im Jahr 2005, vgl. *China heute* 2005, Nr. 4-5, S. 130f.]. – Der folgende Text wurde mit freundlicher Genehmigung aus der Zeitschrift *30 Tage*, 2007, Nr. 6/7, S. 22ff., übernommen.

Der Brief des Papstes an die katholische Kirche in der Volksrepublik China wurde von den Gläubigen der ganzen Welt mit Bangen, von den Gläubigen Chinas mit Ungeduld erwartet. Am 30. Juni wurde er endlich veröffentlicht. Dank der Gnade des Herrn!

Nach der Veröffentlichung hat mir ein Freund den chinesischen Text zukommen lassen. Ich habe ihn zweimal aufmerksam gelesen und war zutiefst gerührt. Ich habe mich dann gleich in meine kleine Kapelle begeben und ihn in meinem Herzen meditiert. Amen, Halleluja! Danach habe ich ihn gemeinsam mit den Priestern meditiert und möchte meinen ersten Eindruck nun gerne mit Ihnen allen teilen.

In seiner Eigenschaft als Hirte der Universalkirche, mit dem Herzen eines geistlichen und barmherzigen Vaters, in aller Sachlichkeit und Ruhe, legt uns der Papst in einfacher und klarer Weise dar, was die Natur, die Sendung, die Aufgabe und die Organisation der Kirche CHRISTI sind. Gegründet sind seine Ausführungen auf die Heilige Schrift, die Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, den *Kodex des Kanonischen Rechtes* und die Lehre des verstorbenen JOHANNES PAUL II. Ich hatte dabei das Gefühl, mich in einer großen Vorlesung der Ekklesiologie zu befinden. Der Papst lässt mich so unsere Kirche noch mehr lieben und gibt mir die Entschlossenheit, bei meiner Aufgabe als Ortsbischof noch einen weiteren Schritt zu tun, um schon bald die Hoffnung und das Anliegen JESU zu verwirklichen: „Ein Hirt und eine Herde“.

Der Brief des Papstes ist an die katholische Kirche in der Volksrepublik China gerichtet. Diese katholische Kirche, die in der Volksrepublik China lebt, ist nur eine, es gibt keine zwei, es gibt keinen „Untergrundteil“ und auch keine offiziellen Teile. Die ganze Kirche in China glaubt einhellig an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir haben zusammen einen einzigen Hirten, leben gemeinsam in einer einzigen Herde. Das sagt der Papst klar und unmissverständlich. An diesem Punkt möchte ich mich an unsere Freunde im Ausland wenden, die sich um unsere Kirche sorgen: euch bitte ich, dem Papst zur Seite zu stehen, nicht mehr von unserer Kirche als zwei Kirchen zu sprechen, die eine zu begünstigen, die andere zu leugnen – uns kein Etikett mehr aufzupressen, nicht länger von „Gläubigen“ und „nicht Gläubigen“, „Offiziellen“ und „nicht Offiziellen“ zu sprechen. Der Hl. Stuhl weiß, wie die Umstände der Vergangenheit waren; ihm liegt sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft unserer Kirche am Herzen. Als Hirte der Universalkirche ist der Blick des Papstes natürlich auf das gerichtet, was vor ihm liegt, er bleibt nicht in der Vergangenheit. Für uns gehören die Ereignisse von gestern der Vergangenheit an,

für den Ewigen Vater ist das nicht so, für ihn kann keines unserer Worte, nichts von unserem Handeln ausgelöscht werden. Der Lohn Gottes übertrifft bei weitem unsere Verdienste und unsere Hoffnungen.

Die Kirche Chinas ist nur eine. Brüder und Schwestern, gemeinsam überqueren wir den Fluss, gemeinsam leben wir in Harmonie und Freude. Das ist die Hoffnung, die dem Papst am teuersten ist.

Aber in seinem Brief schreibt der Papst auch voller Ernst: „Diese Hinweise, die die Natur selbst der Universalkirche betreffen, haben eine besondere Bedeutung für die Kirche in China. In der Tat entgehen euch nicht die Probleme, mit denen sie sich momentan auseinandersetzt, um – in ihrem Inneren und in ihren Beziehungen mit der bürgerlichen Gesellschaft Chinas – Spannungen, Spaltungen und Schuldzuweisungen zu überwinden.“ Daher betont er auch die Notwendigkeit der Vergebung und der Aussöhnung und sagt, dass wir uns alle der Tatsache bewusst sind, „dass dieser Weg sich nicht von heute auf morgen erfüllen können wird.“

Unsere Diözese Shanghai wird ihren ganzen Einsatz, all ihre Kraft darauf verwenden, dass sich diese Hoffnung des Papstes so schnell wie möglich erfüllen kann.

Die Kirche außerhalb Chinas, in einem jeden Land und in einigen Territorien, hat die Organe der Bischofskonferenzen oder der Bischofsversammlungen. Die Situation Chinas ist keine normale Situation. Vor 20 Jahren rief die Kirche Taiwans eine Bischofskonferenz ins Leben und nannte sie „Bischofskonferenz der Kirche Chinas“. Der vorherige Papst gab ihnen zu verstehen, dass dieser Name nicht korrekt sei, weil ihre Mitglieder nur die wenigen Ortsbischofe der Insel Taiwans waren. Die Bischöfe Taiwans nahmen den Rat des Papstes mit Freuden an und änderten den Namen.

Einmal kam es vor, dass einige Untergrundbischofe Chinas eine chinesische Bischofskonferenz gründeten und Rom Bericht erstatteten, damit sie approbiert würde. Die Approbation aus Rom blieb aus. Der Grund war ein einfacher: dieser Organisation gehörten keine „offiziellen“ Bischöfe an.

Die „offizielle“ Bischofskonferenz wurde vor mehr als 10 Jahren gegründet. Natürlich wurde Rom nicht Bericht erstattet. Wie hätte sie aber ohne Berichterstattung approbiert werden sollen? Einer nationalen Bischofskonferenz müssen immer alle Bischöfe des Landes angehören, und erst wenn ihr Name der Realität entspricht, wird sie eine nationale Bischofskonferenz. Ich hoffe, dass das schon bald der Fall sein wird.

In seinem Brief stellt der Papst fest, „dass der Anspruch einiger vom Staat gewollter und der Struktur der Kirche fremder Organe und Einrichtungen, der darin besteht, sich über die Bischöfe selbst zu stellen und das Leben der kirchlichen Gemeinde zu lenken, nicht der katholischen Lehre entspricht“. Hier spielt er offensichtlich auf die Patriotische Vereinigung an, die vor 50 Jahren gegründet wurde. Dieses Mal sagt der Hl. Stuhl zum ersten Mal, welche Position er dazu einnimmt. In seinen Augen hat die Patriotische Vereinigung drei Konnotationen: erstens, sie ist vom Staat gewollt, zweitens, sie ist der Struk-

tur der Kirche fremd, drittens, sie stellt sich über die Bischöfe selbst, um die Kirche zu leiten. Ich war fast 20 Jahre lang Bischof von Shanghai. Die Patriotische Vereinigung in Shanghai hat sich niemals über mich gestellt: im Gegenteil. Sie hat meine Weisungen akzeptiert. Anfang des 20. Jahrhunderts hatte Shanghai eine Katholische Aktion ins Leben gerufen. Unter ihren Mitgliedern waren auch so namhafte Persönlichkeiten wie LU BAIHONG, ZHU ZHIYAO und andere. Für ihre Verdienste um die Evangelisierung wurden sie vom Vatikan ausgezeichnet. Sie haben der Diözese Shanghai große Ehre gemacht und auch als Brücke zwischen der Diözese und der Regierung fungiert, haben Probleme gelöst, die die ausländischen Missionare nicht lösen konnten. Ich hoffe, dass die Katholiken der Diözese Shanghai stets weiter diesen Geist der Katholischen Aktion verfolgen, den Geist entwickeln, den die Laien haben müssen. Ich sage oft: „Das derzeitige Jahrhundert wird das Jahrhundert der Laien sein; ich setze große Hoffnungen in die ‚reifen‘ Freunde Shanghais.“

Ich möchte noch kurz auf den zweiten Teil des Briefes des Papstes eingehen, in dem auf die Normen des pastoralen Lebens verwiesen wird.

Obwohl die Diözese Shanghai seit 20 Jahren die eigene Kirche entwickelt hat nach dem Geist des Evangeliums, des *Kodexes des Kanonischen Rechtes* und der Dokumente des II. Vatikanischen Konzils, müssen wir uns zum derzeitigen Zeitpunkt niedersetzen und darüber nachdenken, wo die Mängel liegen. Nur so können wir die Maßnahmen treffen, die nötig sind, um uns in Zukunft noch besser um die Diözesen und Pfarreien kümmern zu können.

Der Brief stellt auch heraus, wie wichtig die Ausbildung im Seminar ist. Ich glaube, dass es dem Papst ein Trost ist zu wissen, dass wir in der Diözese Shanghai auf dem Sheshan ein Seminar geschaffen haben: das erste Seminar, das nach der Reform und der Öffnung Chinas der Welt gegenüber seine Pforten öffnen konnte. Die Diözese Shanghai hat alle möglichen Schwierigkeiten überwunden, wie das Fehlen von Büchern, den Mangel an Ressourcen. Im Laufe der Jahre konnten mehr als 400 junge Priester ausgebildet werden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine tiefe Dankbarkeit unseren Brüdern und Schwestern der Kirche Deutschlands, Österreichs und anderswo zum Ausdruck bringen. Allen, die das Seminar von Sheshan so großzügig unterstützt haben, besonders der Gesellschaft Maryknoll, den Steyler Missionaren, der Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens [Scheutvelder Missionare], dem Dominikanerorden, der Gesellschaft der Salesianer, der Gesellschaft San Colombano, der Gesellschaft Jesu. Ich bitte euch, für sie zu beten und Gott zu bitten, es ihnen mit dem Hundertfachen zu vergelten.

Der letzte Absatz des Briefes des Papstes ist mir eine ganz besondere Freude, ein großer Trost. Der Papst will, dass der liturgische Gedenktag der Allerseligsten Jungfrau MARIA unter dem Titel Hilfe der Christen ein Fest des Gebets der ganzen Kirche in der Welt für die Kirche in China sei. Ich denke, dass die Gläubigen von Shanghai überglücklich sein werden, wenn sie das hören. Danke, Heiliger Vater!

Das ist für die Diözese Shanghai eine große Ehre, gleichzeitig aber auch eine große Verpflichtung. Vor allem müssen wir die Muttergottes mit großem Eifer verehren, es ihr nachtun, uns verpflichten, ihre Söhne und Töchter zu sein, ein Vorbild für die anderen Katholiken. Und da nun sicher sehr viele Gläubige nach Sheshan pilgern werden, müssen wir Katholiken von Shanghai auch vorbereitet sein. Wir müssen gute Gastgeber sein, damit die chinesischen und ausländischen Gläubigen in uns den Ruhm der göttlichen Liebe erkennen können, immer zahlreicher kommen und zufrieden wieder nach Hause gehen.

Am Schluss betont der Brief des Papstes auch die Rolle des Bischofs, spricht als wesentlichen Punkt die Pflichten des Bischofs an. Ich empfinde freudige Erregung und Furcht zugleich. Ich bin schon 92 Jahre alt. Der Papst ruft uns die Worte des Apostels PAULUS ins Gedächtnis: das Leben ist CHRISTUS und der Tod eine Segnung. Ich bitte alle, für mich zu Gott zu beten, damit ich wirklich CHRISTUS leben kann und letztendlich das Glück eines friedlichen Todes erfahre. Amen.

„*O mirae litterae!*“

LUCAS LI JINGFENG

Bischof von Fengxiang

Vorbemerkung von 30 Tage: LUCAS LI JINGFENG (87) ist Bischof von Fengxiang (Shaanxi, Zentralchina). Bis 2003 war es vielleicht die einzige Diözese Festlandchinas, in der das gesamte Leben außerhalb der Kontrolle der Patriotischen Vereinigung wieder erblühen konnte. Im Jahr 2004 wurde Mons. LI auch von der Regierung als Bischof anerkannt, ohne sich bei der Patriotischen Vereinigung eintragen lassen zu müssen. LI ist einer der vier chinesischen Bischöfe, die BENEDIKT XVI. zur Bischofssynode 2005 nach Rom geladen hatte (und denen die Regierung die Erlaubnis verweigerte, China verlassen zu dürfen). – Der folgende Text wurde mit freundlicher Genehmigung aus der Zeitschrift *30 Tage*, 2007, Nr. 6/7, S. 27, übernommen.

Meiner Meinung nach ist der Brief des Heiligen Vaters vom 30. Juni überaus aufschlussreich. Er hat die Wahrheit klar herausgestellt und niemanden verletzt, weder die „offizielle“ Kirche noch die im Untergrund, und auch nicht die Kommunisten. Vielmehr werden dort nur ausführlich und präzise die Wahrheiten der Kirche dargelegt, die notwendig sind für die gegenwärtige Situation der chinesischen Kirche. Diese Wahrheiten sind die der Theologie der Kirche und sie sind all denen bekannt, die sich mit Theologie befassen. Was für herrliche Worte! Man kann wirklich sagen, dass der Geist mit dem Stellvertreter CHRISTI ist.

Was in dem Brief geschrieben steht, ist genau das, was ich schon seit 20 Jahren der Regierung gegenüber mit Nachdruck vertrete. Dieser Brief ist dazu angetan, die Einheit zu begünstigen, und zwar sowohl für die Christen im „Untergrund“ als auch die „offiziellen.“ Aber das wird meiner Meinung nach für die Christen im Untergrund schwieriger sein als für die offiziellen. Einige von ihnen sind nämlich sehr starrköpfig und wollen nicht von ihrer

Meinung lassen. Was nicht gottgefällig ist. Beten wir für sie zu Gott.

Zur Regierung habe ich einmal gesagt: Wir müssen in allen Dingen eine Vereinbarung mit der Welt erreichen, aber nun zeigt dieser Brief den Weg zu einer Vereinbarung mit der Welt in den Fragen der katholischen Kirche. Ich hoffe, dass die Regierung ihn annehmen wird.

Vielleicht ist es für viele schwer, den Glauben und die Lehre der Kirche der Regierung klarzumachen. Denn das muss mit Demut und Aufrichtigkeit geschehen. Wenn wir unseren Glauben der Regierung in dieser Weise klarmachen, kann sie sich ein Urteil bilden und uns auch ihre Approbation erteilen. Beten wir (darum)!

Mit dem Brief des Heiligen Vaters sind alle vorherigen Privilegien und pastoralen Weisungen abgeschafft. Dieser Brief wird das zu verfolgende Prinzip sein. Das ist sehr gut für die Stabilität der Kirche und des Staates. Es ist der einzige und beste Weg, die Zwietracht auszulöschen, die Konfusion und das Fehlen von Frieden in der derzeitigen chinesischen Kirche.

„Die Konfusion ist vorbei“

PETRUS FENG XINMAO

Bischofskoadjutor von Hengshui

Vorbemerkung von 30 Tage: PETRUS FENG XINMAO, der 44-jährige Bischofskoadjutor von Hengshui, Provinz Hebei, war der erste der neuen, um die 40jährigen Bischöfe, die von der Regierung anerkannt und erst dann geweiht wurden, als ihre Ernennung durch den Papst öffentlich bekannt gegeben war. [...] – Der folgende Text wurde mit freundlicher Genehmigung aus der Zeitschrift *30 Tage*, 2007, Nr. 6/7, S. 28, übernommen.

Wir sind alle überaus zufrieden mit dem Brief des Heiligen Vaters BENEDIKT XVI. an die chinesischen Katholiken. An seinem Blick auf die jüngste Geschichte der katholischen Gemeinschaft in China sieht man, wie sehr uns der Papst liebt, wie sehr uns die ganze Universalkirche liebt. Und das ist uns ein großer Trost.

In China ist der Brief überall frei zugänglich. In meiner Diözese haben wir ihn aus dem Internet heruntergeladen, fotokopiert und an alle Priester und religiösen Gemeinschaften verteilt, die ihn dann gemeinsam gelesen haben. Wir haben ihn auch bei meinem letzten Monatstreffen mit den Priestern der Diözese vorgelesen. Und jeder Pfarrer hat Hunderte von Fotokopien gemacht, um sie in der Pfarrei zu verteilen. Ich verlese und kommentiere ihn auch in den Homilien, die ich bei meinen Pastoralbesuchen in den Pfarreien halte.

Natürlich behandelt der Inhalt viele Aspekte. Der wichtigste Teil sind die Weisungen für das christliche Leben in China. Lange Jahre gab es Konfusion darüber, wie man sich dem Staat und den Beschlüssen der sogenannten Untergrundgemeinschaften gegenüber verhalten soll. In der Vergangenheit wurden der chinesischen Kirche Sonderbefugnisse zugestanden, besonders den Untergrundgemeinschaften. Diese sind nun aufgehoben. Unsere neue Richtlinie ist der Brief des Papstes, der der chinesischen Kirche eine große Hilfe ist.

Darin wird festgehalten, dass der Untergrund keine normale Befindlichkeit für die christliche Gemeinschaft ist. Normal ist, dass die christlichen Gemeinschaften vom Staat anerkannt sind und man ihnen erlaubt, ihren Glauben offen zu erklären und auszuüben.

Einige Untergrund-Christen sind verwirrt. Sie glauben, dass man, wenn man bei den staatlichen Organen eingetragen ist, nicht in Gemeinschaft mit dem Papst steht. Der Brief des Papstes hat diesen Punkt geklärt. Die Christen befolgen die Gesetze. Und wenn das staatliche Gesetz von einem Christen irgendeine Form der zivilen Registrierung verlangt, lassen wir uns eben registrieren. Das ist weder gegen den Glauben noch gegen die Lehre. Der Papst hat jenen Christen, die noch immer verwirrt sind, gesagt, dass sie die Messen besuchen dürfen, die in den „offenen“ Kirchen gefeiert werden. Wir werden nun sehen, ob sie dem Papst dem Wort nach oder auch mit Taten folgen werden.

In meiner Diözese gibt es z.B. nur sehr wenige Untergrund-Christen. Und in Wahrheit gibt es ja auch keinen Grund mehr, das „Untergrundleben“ zu wählen, um den eigenen Glauben zu leben. Sie könnten problemlos zu den Messen in den offenen Kirchen kommen: dort sind Pfarrer, die ich ernannt habe, und ich selbst bin wiederum vom Papst zum Bischof erwählt worden. Das wissen sie. Einige Untergrund-Leader waren auch bei meiner Weihe dabei. Aber vielleicht wollen sie ganz einfach nur nicht von ihren Gewohnheiten lassen.

Ich weiß nicht, ob die Regierung mit dem Brief genauso zufrieden sein wird, wie wir es sind. Darin werden nämlich einige Punkte behandelt, die die Regierung anders sieht als der Papst. Die Rolle der Patriotischen Vereinigung z.B. Der Papst vertritt die Meinung, dass die Leitung der Kirche den Bischöfen obliegen muss.

Vielleicht kann man eine neue Rolle für die Patriotische Vereinigung finden. Keinesfalls darf man aber vergessen, dass der Einfluss und die Rolle der Patriotischen Vereinigung schon jetzt von Diözese zu Diözese stark variieren. In unserer Diözese gibt es nur einen Christen, der als örtlicher Verantwortlicher von der Patriotischen Vereinigung ein Gehalt bezieht. Aber man kann nicht sagen, dass er sich in die Belange der Kirche einmischt. Zu den staatlichen oder regionalen Treffen der Patriotischen Vereinigung geht er oft gar nicht hin. Dann und wann ruft er mich an, gibt mir diesen oder jenen Ratschlag. Das ist alles.

JULIUS JIA ZHIGUO

Bischof von Zhengding

Vorbemerkung: Bischof JULIUS JIA ZHIGUO von Zhengding (Provinz Hebei) gehört der Untergrund-Gemeinschaft der katholischen Kirche in China an, die die Leitung der Patriotischen Vereinigung ablehnt. Bischof JIA ist in den letzten Jahren immer wieder von der Polizei festgenommen worden. Vom 5. bis 22. Juni 2007 war er in Haft. Seit Juli sollen, wie *UCAN* (24.08.2007) berichtete, Untergrundkatholiken verschiedener Diözesen den Bischof besucht und bezüglich des Papstbriefes um Rat gefragt haben; sie sollen von den Sicherheitsbeamten an der Kathedrale

drale verhört worden sein. Am 23. August wurde Bischof JIA erneut verhaftet. – Kurz nach der Veröffentlichung des Briefes von Papst BENEDIKT am 30. Juni führte *Asianews* mit ihm untenstehendes Interview. Die deutsche Übersetzung des Interviews folgt dem englischen Wortlaut in *Asianews* vom 1.07.2007.

KWT

Exzellenz, welchen Einfluss wird der Brief des Papstes auf die Beziehungen zwischen Kirche und Staat haben?

Ich fürchte, wir sollten uns nicht zu viel davon erwarten. Chinas Politiker haben sich kein bisschen geändert. Die Regierung wendet die gleiche Strategie an wie zu MAOS Zeiten, sie stiftet und erzeugt nur Konflikte innerhalb der Kirche.

Das geht so seit fünfzig Jahren (seit der Gründung der Patriotischen Vereinigung), und ich fürchte, dass der Brief des Papstes nicht viel an dieser Situation ändern wird.

Natürlich legt der Brief klar die Lehren der Kirche dar, und das ist eine große Ermutigung für diejenigen, die die Wahrheit suchen. Doch den vielen Atheisten unter den Politikern bedeutet das gar nichts. Sie werden ihre Vorstellungen nicht wegen einer Stellungnahme ändern. Die Regierung muss ihre Mentalität grundlegend wandeln und muss mehr Offenheit und Religionsfreiheit zulassen.

Was halten Sie von der Beziehung zwischen der Kirche und der Patriotischen Vereinigung, die der Papst in seinem Brief verurteilt hat?

Die Patriotische Vereinigung ist ein Werkzeug in der Hand der Regierung. Ihre Einmischung wird erst aufhören, wenn die Regierung es sagt. Das Problem ist, dass die Patriotische Vereinigung nicht für sich selbst entscheiden kann. Sie ist nicht unabhängig, sondern steht im Dienst der Regierung, unter ihrer Kontrolle. Es ist nicht leicht, diese Ketten zu zerreißen. Ich glaube, dass die Lage sich ohne ein Eingreifen Gottes nicht verbessern kann.

Wird der Brief die Beziehungen zwischen der offiziellen Kirche und der Untergrundkirche verbessern?

Für diejenigen, die in Wahrheit und Gerechtigkeit leben und treu zu ihrem Glauben stehen, wird dieser Brief den rechten Anstoß zur Einheit geben. Das wirkliche Problem besteht darin, den Druck von Seiten des Staates zu überwinden. Verschiedene offizielle Bischöfe haben Angst davor, aktiv mit Untergrundbischöfen Verbindung aufzunehmen. Oft fehlt der Mut, weil auch sie unter strenger Kontrolle stehen. Zum Beispiel werden ihre Telefone immer von der Regierung abgehört. Auch wenn sie von der Regierung anerkannt sind, können sie doch nicht viel tun – sie können nicht tun, was sie tun wollen.

Doch für die Untergrundbischöfe ist es auch außerordentlich schwierig, mit ihnen [den offiziellen Bischöfen] Kontakt aufzunehmen. Eine direkte Kommunikation ist fast unmöglich, weil sie wie ich unter ständiger Kontrolle leben. Viele Untergrundbischöfe werden sogar noch schärfer kontrolliert als ich. Wir könnten aber indirekt mit den offiziellen Bischöfen Kontakt aufnehmen, durch Vermittler. Doch das Problem ist jetzt, dass keine Seite der Regierung „Ärger machen will“.

Der Brief des Papstes ruft die Katholiken dazu auf, mit Mut ihren Auftrag in China zu leben ...?

Ich habe den Brief noch nicht zu Ende gelesen, aber ich meine, dass er den entschlossenen Katholiken einen klaren Weg zeigt. In diesem Punkt setzen die Lehren Papst BENEDIKT XVI. die von Papst JOHANNES PAUL II. fort. Wir müssen unseren Dienst und Auftrag unter der Voraussetzung der vollkommenen Einheit erfüllen. Von Gott ermutigt und unter der Führung des Papstes werde ich meinen pastoralen Dienst ohne Furcht weiter ausüben. Der Weg, den wir bisher gegangen sind, ist der richtige. Und wir werden ihn fortsetzen. Die Unterstützung des Papstes hilft uns, so weit zu gehen, wie wir müssen, auch wenn wir dafür unser Leben opfern müssten.

Erste Eindrücke eines Untergrundpriesters

Vorbemerkung: Der Autor des folgenden Kommentars ist ein junger Priester aus der Untergrundkirche in Nordchina. Er wurde an Untergrundseminaren in China ausgebildet und hat im Ausland studiert. Den folgenden Text schrieb er am 2. Juli für *UCAN*. Die deutsche Übersetzung folgt der englischen Fassung in *UCAN* vom 6.07.2007.

KWT

Der lang erwartete päpstliche Brief ist endlich veröffentlicht worden. Der Brief des Papstes berührt verschiedene Aspekte des kirchlichen Lebens in China. Er kann nicht einfach summarisch in ein paar Punkten reflektiert werden, noch kann seine Wirkung auf die Kirche in China mit ein paar Kommentaren erklärt werden. Dieser Brief wird zweifellos entscheidende Auswirkungen auf die künftige Entwicklung der Kirche in China haben. Hier möchte ich einige persönliche Gefühle und Ansichten äußern.

1. Den ganzen Brief hindurch macht der Hirte der Weltkirche und Nachfolger des Heiligen PETRUS deutlich, dass ihm die Gläubigen in China am Herzen liegen. Er ist bereit, die Freude und Hoffnung, die Sorgen und Nöte der Kirche hier zu teilen. Dies sollte den chinesischen Katholiken große spirituelle Freude bringen. Wir können spüren, dass wir ein wichtiger Teil der Weltkirche sind. Wir können seine pastorale Fürsorge spüren und tief erfassen, dass die Gemeinschaft der Kirche kein leerer Begriff ist. Wir wissen, dass wir tatsächlich in der Gemeinschaft der Kirche leben.
2. Seit über fünfzig Jahren hat die Kirche in China keine normale Entwicklung erlebt. Daher drückt der Papst in diesem Brief den Wunsch aus, dass die Kirche in China im Prozess der Überwindung der vielen konkreten Schwierigkeiten Schritt für Schritt zu einer normalen und vollen Entwicklung gelangen möge. Ob er die Sondererlaubnisse widerruft oder die verschiedenen Stände der Gläubigen (Bischöfe, Priester, Familien) unterweist, immer geht es um das drängendste Problem der Kirche in China: den Weg zu einer gesunden und normalen Entwicklung.
3. Die dringendste Aufgabe der Kirche in China ist jetzt die Versöhnung. Versöhnung bedeutet, dass wir gemeinsam in Wahrheit und Liebe auf JESUS CHRISTUS schauen. Diese Anbetung und Fokussierung verlangt

von uns, Vorurteile aus der Vergangenheit abzulegen, uns hinzusetzen und einen wahren Dialog zu beginnen. Wenn die Kirche wie eine reale Person ist und wir in Gemeinschaft mit CHRISTUS zusammenleben sollen, dann kann und muss die gegenwärtige Situation in der Kirche in China zuerst von dir und mir verändert werden. Wir müssen uns hinsetzen und einander zuhören. In Gemeinschaft mit CHRISTUS müssen wir einander annehmen. Wir sind in Wirklichkeit ein Leib. Unser Streiten und unsere Auseinandersetzungen sind definitiv nicht der Wille CHRISTI. Wir müssen uns in Liebe und Wahrheit hinsetzen – noch besser, in der Wahrheit der Liebe und der Liebe zur Wahrheit –, um einen aufrichtigen Dialog führen zu können. Wir sollten nicht auf die Haltung des anderen schauen. Ich muss mich zuerst hinsetzen, ohne Bedingungen. Damit der andere sich hinsetzt, muss zuerst ich mich hinsetzen. Ich kann den anderen nur dazu bringen, mich anzuhören, indem ich zuerst ihn anhöre. Ich kann Streit nur vermeiden, indem ich nicht streite. Natürlich tue ich dies nicht, damit der andere sich hinsetzt, sondern weil er und ich in Gemeinschaft mit CHRISTUS stehen und in derselben Kirche CHRISTI leben. In einem solchen Dialog der Einheit die Liebe zu vergessen oder die Wahrheit zu vergessen wäre gleichermaßen schrecklich. Der Papst hat in seinem Brief immer wieder die Wahrheit der Kirche aufgezeigt. Gleichzeitig hat er uns auf die konkreten Forderungen der Liebe hingewiesen. Gegenüber den Brüdern, die in Gemeinschaft mit dem Papst und den Bischofskonferenzen der Weltkirche stehen, soll ich mein Herz vollständig öffnen. Das bringt uns zur Frage der „Konzelebration“. Vielleicht wird dies für einige Mitglieder der „Untergrundkirche“ zunächst schwer zu akzeptieren sein. Wir sollten persönliche Vorurteile und Ansichten beiseitelegen und die Kirche CHRISTI sehen.

4. Ganz gleich ob man von den gesetzlichen Bestimmungen oder der tatsächlichen Lage ausgeht, steht objektiv gesehen außer Zweifel, dass Religionsfreiheit (eingeschlossen Freiheit des Glaubens und Bewegungsfreiheit), wie sie von der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte verkündet wird, in China noch nicht völlig verwirklicht ist. Als Priester der „inoffiziellen“ Kirche bin ich persönlich davon überzeugt, dass wir deshalb existieren, um eine Stimme im unaufhörlichen Kampf der Menschheit für das grundlegende Menschenrecht der Religionsfreiheit zu sein. Innerhalb der Kirche sollten unterschiedliche Stimmen erlaubt und sogar ermutigt werden. Vielfalt wird das Leben der Kirche nur bereichern. Der wahre Wert der Existenz der Untergrundkirche liegt in ihrer schwachen, aber authentischen Stimme, der Stimme des menschlichen Gewissens. Wir leugnen nicht, dass die Regierung sich in den letzten dreißig Jahren bemüht hat, Religionsfreiheit zu erreichen, doch wir müssen zugeben, dass China noch einen weiten Weg zu gehen hat, um den international anerkannten Standard zu erreichen.
5. Im Zuge einer normalen Entwicklung muss eine religiöse Gemeinschaft notwendigerweise direkte oder indi-

rekte Beziehungen zur örtlichen Regierung haben. Normales kirchliches Leben kann nicht ganz ohne Kontakt zu den Behörden auskommen, z.B. was die Anerkennung des Klerus oder die Registrierung religiöser Stätten betrifft. Doch das setzt voraus, dass die Regierung normale religiöse Aktivitäten schützt statt kontrolliert.

6. Hinsichtlich der sino-vatikanischen Beziehungen drückt der Papst klar seinen aufrichtigen Wunsch nach Dialog mit den chinesischen Behörden aus. Es ist nun an der chinesischen Regierung, mit gleicher Aufrichtigkeit den Willen zum Dialog zu äußern. Praktisch gesehen, falls die Regierung fortfährt, die Patriotische Vereinigung – nominell eine interne Organisation der chinesischen Kirche, tatsächlich aber ein Werkzeug der Regierung zur Kontrolle der Kirche – zu benutzen, um die chinesische Kirche zu leiten, dann zeigt dies klar, dass die Regierung nicht zu einem echten Dialog bereit ist. Auf lange Sicht ist die Patriotische Vereinigung, wenn China und der Vatikan diplomatische Beziehungen aufnehmen, eine Karte, die die Regierung opfern kann.
7. Der Brief des Papstes erwähnt mit keinem einzigen Wort die Bischöfe und Priester, die noch im Gefängnis sind. Ich persönlich halte das wirklich für einen Mangel. Wir haben nicht erwartet, dass der Papst in seinem Brief zu großer Unterstützung für diese leidenden Brüder aufruft, weil die Kirchengeschichte uns lehrt, dass diejenigen, die, in welchem Land auch immer, ihr Leben und ihr Blut für den Glauben hingeben, am Verhandlungstisch nicht viel zählen. Noch wollen wir etwas Bestimmtes erkämpfen. Für die Einheit der Kirche können wir loslassen, für das Wohl der Kirche können wir schweigend dulden. Die Tatsache jedoch, dass der Papst als Hirt der Weltkirche die, die noch leiden, in seinem Brief nicht einmal erwähnt, ist frustrierend und erschreckend. Wir fordern nicht, dass der Papst die chinesische Regierung brüskiert, wenn er sie erwähnt, wir fordern auch keine Privilegien. Wir möchten nur hören, dass die Weltkirche diese schweigend leidenden Menschen nicht völlig im Stich gelassen hat. Das ist eine bescheidene Bitte.

Übersetzung der Dokumente (außer den aus *30 Tage* übernommenen Texten) aus dem Englischen unter Berücksichtigung des chinesischen Originals: KATHARINA WENZEL-TEUBER.